



relupcycle fashion

Unterrichtseinheit Körper und Raum
Laura Hadorn
Bildnerisches Gestalten
Gymnasium Hofwil

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Laura Hadorn

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Peter Aerni

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs
MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II
an der HKB und PHBern.

Abstract ⁰⁵

Sachanalyse ⁰⁶

Grobplan ¹⁰

Unterrichtssequenzen ¹²

Resultate ¹⁸

Reflexion ²³

Materialsammlung ²⁴

**Ausstellungen, Designer*innen/
Künstler*innen, Links** ³⁰

Literatur ³¹

Abstract

«relup|cycle fashion» ist eine Dokumentation einer vierwöchigen Unterrichtseinheit zum Thema «Körper und Raum». Die Unterrichtseinheit wurde im Rahmen des Fachpraktikums mit einer gemischten zweiten/dritten Talentförderungs-Klasse (TaF) am Gymnasium Hofwil in Münchenbuchsee durchgeführt.

Eine Sammlung an nicht mehr verwendeten Kleidungsstücken bildet den Ausgangspunkt einer freien künstlerischen Arbeit, die entweder in eine Plastik oder in eine Performance münden kann. Alte Kleidung als künstlerisches Material bietet einerseits Potenzial, um formal erforscht zu werden, indem mit Farben, Formen, Oberflächen und Materialien experimentiert wird. Andererseits birgt sie unterschiedliche gesellschaftliche Diskurse in sich, auf die inhaltlich angespielt werden kann.

Somit bietet die Unterrichtseinheit einen grossen Diskussionsraum, in dem Fragen der Nachhaltigkeit, Konsumverhalten, (Geschlechts-)Identität oder Rassismus nachgegangen werden kann. Die kritische Auseinandersetzung mit Kleidung rückt in den Vordergrund. Es steht weniger das fein säuberlich ausgearbeitete Endprodukt im Zentrum, als die Reflexion eines Alltagsmaterial über individuelles, experimentell-forschendes Vorgehen.

Die Unterrichtseinheit ist für fortgeschrittene Gymnasiast*innen geplant, da Basis-Kenntnisse des räumlichen Arbeitens vorausgesetzt werden und freies, selbstständiges Arbeiten mit einer offenen Aufgabenstellung gefördert wird. Die gemischte zweite/dritte TaF-Klasse ist vergleichbar mit einer GYM3 oder GYM4 im Schwerpunktfach.

- TB** Pippilotti Rist, «Massachusetts Chandelier», Installation im New Museum 2010, (<https://www.flickr.com/photos/doctorcasino/32488547676/>, 20.03.2020).
- 01** Christian Boltanski, «Personnes», Installation an der Monumenta 2010, Grand Palais Paris (WAF 2018).

Sachanalyse

**#textileKunst #ContemporaryFibreArt
#ContemporaryTextiles #SoftArt**

Wir alle tragen sie jeden Tag aufs Neue, wärmen uns mit ihr, verdecken uns mit ihr, schützen uns mit ihr, identifizieren uns mit ihr, setzen mit ihr ein Statement: Kleidung. Sie dient uns als zweite Haut und über sie scheint sich einiges über uns als Träger*innen herleiten zu lassen. Nicht umsonst heisst es schliesslich «Kleider machen Leute». Kunstschaffende interessieren sich für die materiellen und visuellen Aspekte von Textilien. An grossen Kunstmessen «erscheint das Spektrum <textiler> Kunst breiter denn je.¹ Uta Ruhkamp sieht in der textilen Zeitenwende eine Abgrenzung zum digitalen Wandel. Es sei das Unikat, das Kunstschaffende interessiert in Zeiten digitaler Reproduzierbarkeit – die «Individualität, mit der zeitgenössische Künstler das Potenzial des Textilen ausloten».² Die Verwendung alter Kleidung ist eine Methode, die sich in der textilen Kunst abzeichnet: Pipilotti Rist entwirft aus Unterhosen einen Kronleuchter (Titelbild), Christian Boltanski lässt eine Stahlkralle in rund 200'000 alte Kleider

1 Ruhkamp 2014, 324.
2 Ebd.

greifen (Abb. 1), Kaarina Kaikkonen hängt Hemden nach Farbe sortiert auf (Abb. 2), Senga Nengudi verbindet sich über Strumphosen mit dem Raum (Abb. 9). Die Kunstschaffende geben der Kleidung eine neue Funktion abseits des Getragen-Werdens.

**#Nachhaltigkeit #Gesellschaft #textiler-
Abfall #Recycling #Upcycling**

Alte Kleidung neu zu verwenden ist in erster Linie ein gesellschaftlicher Trend. Mehr denn je wird heutzutage über die Nachhaltigkeit von Kleidung diskutiert. Wort des Jahres 2019 der Deutschschweiz ist Klimajugend³ – nicht ohne Grund, denn mehr denn je streiken Jugendliche weltweit für möglichst umfassende, schnelle und effiziente Klimaschutz-Massnahmen. Mehr denn je setzen sich Jugendliche mit ihrer Umwelt und deren Ressourcen auseinander und positionieren sich selbst im Diskurs. Veganismus und Flugscham sind in aller Munde und ein Leben ohne Abfall gilt als wünschenswertes Ideal. Die Bewegung betrifft auch den Konsum von Kleidung. Die Herstellung der

3 zhaw 2019.



Stoffe wird hinterfragt, das Recycling von alten Kleidungsstücken ein Muss und die Brockenhäuser und Second-Hand-Läden boomen. Und doch werden in der Schweiz noch immer ganze 40 Prozent der produzierten Kleidung nie getragen.⁴ Die Unterrichtseinheit «relup|cycle fashion» gliedert sich in diesen gesellschaftlichen Diskurs ein, indem sie folgenden zwei Fragen nachgeht: Wie gehen Schüler*innen mit ihrem eigenen Kleidungs-Konsum um? Und: Welches künstlerisch-gestalterische Potenzial liegt in nicht mehr verwendeter Kleidung?

#relup|cyclingFashion #offeneAufgabenstellung #Talentförderung

Ausgangspunkt der Unterrichtseinheit ist eine gemeinsame Sammlung nicht mehr verwendeter Kleidung. Nach Einstiegsaufgaben haben die Schüler*innen die Wahl, ob sie ihren Schwerpunkt auf Kleidung als Plastik oder auf die Beziehung Körper – Kleidung legen. Die beiden Aufgabenstellungen dazu lauten: «Entwickle alleine oder zu zweit ausgehend von al-

ten Kleidungsstücken eine dreidimensionale künstlerisch-gestalterische Arbeit»⁵ und «Entwickle alleine oder zu zweit ausgehend von alten Kleidungsstücken eine künstlerisch-gestalterische Arbeit, bei der der menschliche Körper im Zentrum steht».⁶ Sie sind bewusst sehr frei formuliert, so dass Schüler*innen individuelle Fragestellungen verfolgen können. Die Talentförderung Gestaltung & Kunst am Gymnasium Hofwil ist eine gestalterisch-künstlerische Grundausbildung, die mit einem «Propädeutikum Plus»⁷ abschliesst. Schüler*innen der TaF besuchen das Gymnasium ein Jahr länger als übliche Gymnasiast*innen, besuchen währenddessen an zwei bis drei Tagen in der Woche BG-Unterricht am Gymnasium selbst und an der HKB und sind danach zu einem weiterführenden Studium an einer Kunsthochschule oder einer gestalterischen Berufsausbildung befähigt. Im zweiten und im dritten Jahr sind sich die TaF-Schüler*innen bereits selbstständiges Arbeiten mit offenen Aufgabenstellungen gewohnt. Die Offenheit der Aufgaben fordert von den Schüler*innen, dass sie sich selbstständig Strategien zurechtlegen, wie sie vorgehen möchten und wie

4 Frey 2019.

5 Vgl. Arbeitsblätter, S. 22–23.

6 Vgl. Arbeitsblätter, S. 22–23.

7 Vgl. Gymhofwil TaF



sie mit eventuellen Blockaden umgehen. Sie müssen eigene Interessen herausarbeiten und sie verfolgen, um sie anschliessend in eine Form zu bringen. Dabei lernen sie, was freie gestalterische Prozesse bedeuten können. Die Arbeitsphase gliedert sich dabei in vier Phasen: 1) Ideenfindung, 2) Umsetzung 3) Dokumentation 4) Reflexion/Präsentation. Anhand dieser Phasen sind ebenfalls die Bewertungskriterien gesetzt.

#Experimentieren #Forschen #kunstpädagogische Haltung #Lehrplan

In «relup/cycling fashion» geht es nicht um das feinsäuberlich ausgearbeitete Endprodukt, sondern um die Reflexion eines Alltagsmaterials über individuelles, experimentell-untersuchendes Vorgehen. Die Unterrichtseinheit lehnt sich dabei an den Kunstunterricht als «ästhetische Forschung» – ein Begriff, der von Helga Kämpf-Jansen geprägt wurde. Sie sieht die ästhetische Forschung als «eine Vernetzung vorwissenschaftlicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Verfahren und Methoden (...), [die] einem immer wieder neuen Blick auf die Gegenstände von Kunst und Alltag (...) ermöglichen und somit stereotype Wahrnehmungen der Welt [aufbrechen] und durch persönliche Dinge [ersetzen].»¹ Methoden des Sammelns, Experimentierens, Forschens, Recherchierens und Präsentierens stehen dabei im Vordergrund. Der Berner Lehrplan für Bildnerisches Gestalten greift dies in seinen Richtzielen bezüglich Haltungen auf: Im Bildnerischen Gestalten sollen Schüler*innen «einen spielerischen als auch einen reflektierten Umgang mit Bildwelten und Bildwirklichkeiten»² pflegen und eine «forschend-interessierte Lernhaltung»³ entwickeln. Schüler*innen müssen keine technischen Expert*innen sein, sondern Strategien finden, wie sie mit dem Nicht-Wissen umgehen können und individuelles Wissen aneignen können.⁴ Ergebnisse und Wege sind offen – Schüler*innen verfolgen individuelle Ziele mit persönlichem Sinn.⁵ Weitere Kongruenz mit dem Lehrplan bildet die Unterrichtseinheit in folgenden Grobzielen: «Künstlerische Strategien mit Alltagserfahrungen in Zusammenhang bringen»⁶, «Wechsel-

wirkungen von Inhalt/Material/Idee erkennen und nutzen»⁷, «Ideenfindungs- und Entwurfsprozess dokumentieren und reflektieren»⁸ und in der Vernetzung von inhaltlichem und medialem Wissen.⁹ Zugeordnet kann die Unterrichtseinheit dem zweiten Arbeitsfeld «Körper und Raum» werden. Dabei deckt sie in erster Linie folgende drei Lernziele ab: «Körper und Räume erfinden, inszenieren und in Beziehung setzen»¹⁰, «Orte, Räume und Figuren situativ wahrnehmen, interpretieren und mit gestalterischen Interventionen darauf reagieren»¹¹ und «Bewegung und Zeit als körper- und raumbezogene Ausdrucksformen erfahren und einsetzen».¹²

#kritischer Kunstunterricht #Identität #Gesellschaft

In ihrer Kleidung widerspiegeln sich Merkmale der Träger*innen und somit kann Kleidung als ein Abbild einer Gesellschaft gelesen werden. Über Kleidung zu sprechen und Kleidung zu reflektieren bildet eine vielversprechende Ausgangslage, um gesellschaftliche Konventionen kritisch zu hinterfragen. Die vorliegende Unterrichtseinheit ist absichtlich offen geplant mit Inputs, die je nach Bedürfnis der Klasse oder Aktualität der Themen angepasst werden können. Vorausgesetzt wird hierbei, dass die Lehrperson viel Material zu verschiedenen angrenzenden Themen ansammelt, um für aufkommende Diskussionen vorbereitet zu sein. Für die Durchführung mit der TaF-Klasse wurden beispielsweise künstlerische Werke, Ausstellungen und Literatur den Themen Nachhaltigkeit, Gender¹³ oder Rassismus¹⁴ gesammelt. Über Inputs, Klassengespräche und individuelle Gespräche werden die Themen aufgegriffen und somit einen Raum für Diskussionen, Reflexionen und Positionierungen geboten.

1 Reinking 2006, 7.

2 Berner Lehrplan «Bildnerisches Gestalten», 3.

3 Ebd.

4 Vgl. 104.

5 Vgl. Rosa 286.

6 Berner Lehrplan «Bildnerisches Gestalten», 6.

7 Ebd. 6.

8 Ebd.

9 Ebd.

10 Ebd., 9.

11 Ebd.

12 Ebd.

13 Vgl. Ausstellung «Gender Bending Fashion» und Lüth/Mörsch 2015.

14 Vgl. Brachem 2019.

Grobplan

19.11.2019

- Einstieg in die Thematik
- Kleidung als Material, Plastik und in Bezug zum eigenen Körper

10' Vorstellen des Programmes

15' Vorstellungsrunde
Wie sieht mein Kleiderschrank aus?

1h Einstiegsübung als Klasse mit den mitgebrachten Kleidern

Wie könnten wir die Kleidungsstücke ordnen? (Farbe, Form, Material, Funktion, gesellschaftliche Rolle, Zustand,...)

> Kennenlernen des Ausgangsmaterials und Nachdenken über dessen Qualitäten

Geordnete Türme bauen und/oder Ordnungen im Gang auslegen
> Kleidung als Plastik

30' Pause

10' Input
künstlerische Positionen: Christian Boltanski und Kaarina Kaikkonen

30' Einstiegsübung Kleidung und Körper

Gruppenarbeit: Nehmt ein Kleidungsstück und versucht es auf möglichst viele verschiedene Arten anzuziehen. Dokumentiert es fotografisch. Welches ist die interessanteste Art? Weshalb?

30' Einstiegsübung Kleidung und Körper

Gruppenarbeit: Versucht euch mit einem ungewöhnlich angezogenen Kleidungsstück in Bezug zu einem Raum/einem Objekt zu setzen. Habt ihr neue Fähigkeiten durch das Kleidungsstück? Was kann es?

5' Aufräumen

26.11.2019

- künstlerische Strategien
- künstlerische Referenzen
- Technik

10' Vorstellung Aufgaben

10' Klassengespräch
Wie umgehen mit Blockaden? > Box mit Handlungsanweisungen. Jede*r schreibt drei Ideen auf für die Box.

5' Puffer

1h Vertiefungsarbeit (individuell oder in Gruppen)

individueller Support

30' Pause

10' Input
künstlerische Positionen: Senga Nengudi und Rebecca Horn

5' Puffer

45' Vertiefungsarbeit (individuell oder in Gruppen)

individueller Support

10' Aufräumen

5' Hausaufgabe

10.12.2019

- künstlerische Referenzen
- Technik

10' Klassengespräch
Was ist der Stand der Dinge?

15' Input
künstlerische Positionen oder technischer Input

1h Vertiefungsarbeit (individuell
oder in Gruppen)

individueller Support

30' Pause

1h Vertiefungsarbeit (individuell
oder in Gruppen)

individueller Support

10' Aufräumen

5' Klassengespräch

17.12.2019

- Technik
- Ausstellen
- Präsentieren

10' Klassengespräch
Was ist der Stand der Dinge?

15' Input
künstlerische Positionen oder technischer Input

1h Vertiefungsarbeit (individuell
oder in Gruppen)

individueller Support

30' Pause

1h Präsentationen

10' Aufräumen

5' Feedback

- 03 Unterrichtszimmer vor der ersten Sequenz
- 04 Resultat der ersten Einstiegsübung
- 05 Resultat der zweiten Einstiegsübung

Unterrichtssequenzen

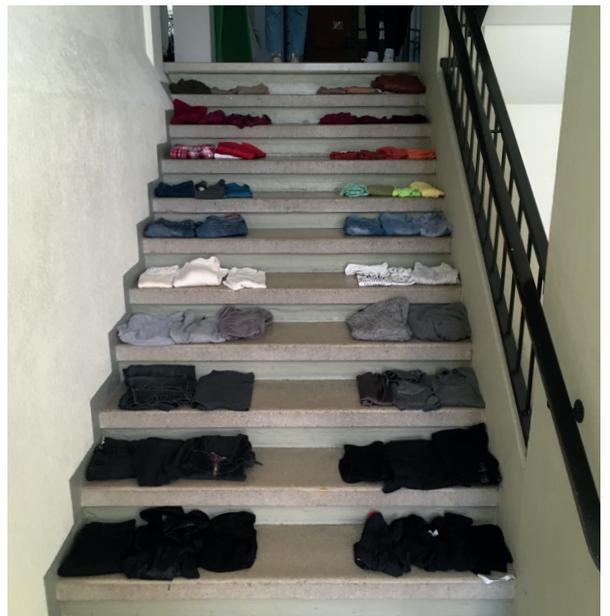
Sequenz 1.1 Der erste Morgen dient einer ersten Reflexion über den eigenen Umgang mit Kleidung, dem Kennenlernen des Ausgangsmaterials, Kleidungsstücke als Material fernab der Funktion erfahren, künstlerische Strategien austesten, erste Erfahrungen mit Installation/Plastik/Performance/Inszenierung, Bedeutung der Dokumentation, künstlerische Referenzen, die mit Kleidung als Plastik oder Installation arbeiten.

Die Schüler*innen wurden vorgängig gebeten drei alte Kleidungsstücke zu sammeln und mit in den Unterricht zu bringen. Als sie zur ersten Sequenz das Zimmer betreten, werden sie von vier grossen, bunten Kleiderhaufen auf den Arbeitstischen empfangen (Abb. 01). Sie können die mitgebrachten Kleider auf die Haufen legen, ohne dass thematisiert wird, wer welches Kleidungsstück mitgebracht hat. Der Unterricht beginnt mit einer Vorstellungsrunde: Alle beschreiben sich über Eigenschaften ihres Kleiderschranks: Form, Grösse oder die darin gehaltene Ordnung. Nach einer kurzen Programmvorstellung erhält die Klasse den Auftrag, die Haufen von Kleidern zu sortieren. Dafür überlegen sie sich im Klassengespräch mögliche Ordnungskategorien. Die Lehrperson notiert die Kategorien auf die Wandtafel. Die TaF-Klasse nannte folgende Kategorien: Art, Funktion, Saison, Material, Farbe, Grösse, Zustand, Herkunft und Stil. Durch das Kategorisieren denken die Schüler*innen über verschiedene Zugänge zum Ausgangsmaterial nach und reflektieren dessen Qualitäten.

Als erste Einstiegsübung benutzt die Klasse die Kleidungsstücke als Material, um Stapel zu bauen, denen ein Ordnungsprinzip unterliegt. Gemeinsam entscheiden alle nach welchem Kategorisierungskriterium die Kleider geordnet werden. Anhand dieses Kriteriums ordnet die Klasse die Kleiderhaufen, faltet die Kleidungsstücke und baut geordnete Stapel (Abb. 02). Für den Aufbau der Türme kommen Orte im und um das Schulhaus in Frage. Auch diese Entscheidung trifft die Klasse gemeinsam. Das Bauen der Türme gibt der Klasse einen ersten Eindruck, wie eine Plastik aus Kleidungsstücken aussehen könnte. Die Lehrperson begleitet die Klassenarbeit, kommentiert und befragt das Geschehen. Die TaF-Klasse wurde beispielsweise gefragt, wo sie sich im Schulhaus eine Stapelinstallation vorstellen könnten, wie sich dieser Ort charakterisieren lässt, welchen Stellenwert das Gehen durch die Installation einnimmt und wie man dieses temporäre Werk festhalten kann. Durch die Fragen entstanden moderierte Klassengespräche, in denen sich die Klasse bereits mit wichtigen Themen der kommenden Wochen auseinandersetzen.



03



04



05

- 06 ein Resultat der dritten Einstiegsübung
 07 ein Resultat der vierten Einstiegsübung

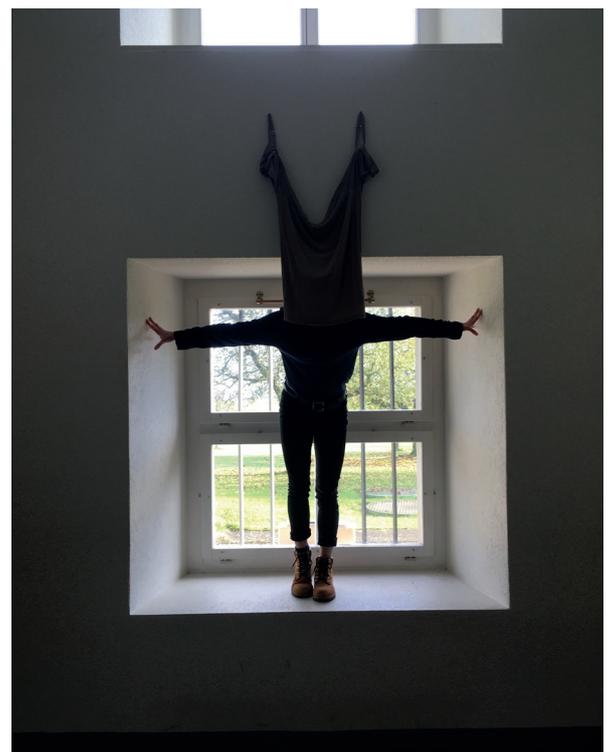
Als zweite Einstiegsübung wird die Klasse aufgefordert die Kleidungsstücke nach einem anderen Kriterium am Boden auszulegen. Dafür begibt sie sich samt den Kleidungsstücken in einen Raum, der eine grosse Fläche am Boden freigestellt hat, wie zum Beispiel die Aula, eine Turnhalle oder einen breiten Gang. Auch bei dieser Übung soll die Installation in eine bewusste Beziehung zu ihrer Umgebung gesetzt werden. So hat sich die TaF-Klasse dazu entschieden, auf der Bühne der Aula Kleidungsstücke nach ihren Funktionen zu ordnen und sie jeweils auf abgegrenzte Bodenfläche Strukturen auszulegen (Abb. 03). Das Dokumentieren der temporären Installation ist wiederum zentral und wird von einer/einem Schüler*in übernommen. In der Klasse wird über verschiedene Perspektiven der Dokumentationsfotografie und über den Gesamteindruck der Installation gesprochen.

Sequenz 1.2 Nach der grossen Pause beginnt der Unterricht mit einem Input der Lehrperson. Es werden zwei unterschiedliche künstlerische Positionen vorgestellt, die Kleidungsstücke als Material nutzen, um Installationen oder Plastiken herzustellen: die Arbeit «Personnes» (2010) von Christian Boltanski (Abb. 01) und Arbeiten von Kaarina Kaikkonen (Abb. 02). In einem geführten Klassengespräch werden die Positionen miteinander verglichen und dabei Kleidung als künstlerisches Material reflektiert.

Als dritte Einstiegsübung suchen sich die Schüler*innen in Kleingruppen fünf Kleidungsstücke aus und versuchen sie auf möglichst viele verschiedene Arten anzuziehen (Abb. 06). Sie zweckentfremden die Kleidungsstücke und denken mehr über ihre Form an sich nach. Als vierte und letzte Einstiegsübung überlegen sich dieselben Kleingruppen, wie mithilfe der Kleidungsstücke einen Bezug zum Raum schaffen könnten. An der Wandtafel stehen folgende spezifischere Vorschläge: Körper-Körper-Verbindung, Körper-Objekt-Verbindung und Körper-Raum-Verbindung (Abb. 07). So geben die Schüler*innen den Kleidungsstücken neue Funktionen und experimentieren spielerisch mit der Beziehung Körper und Raum. Als Abschluss des ersten Morgens zeigen sich die Gruppen gegenseitig ihre entstandenen Arbeiten über ihre Handydokumentationen und geben sich gegenseitig Feedback.



06



07

- 08 Rebecca Horn, «Übungen in neun Stücken: Mit beiden Händen gleichzeitig die Wände berühren», 1974–1975, Filmstill (Rebecca Horn. Körperphantasien 2019).

Sequenz 2.1

Am zweiten Morgen liegt der Fokus auf dem Einstieg in die Aufgabenstellung, dem Entwickeln von Strategien zur Ideenfindung, dem Kennenlernen von künstlerischen Referenzen, die Kleidung als Körpererweiterung nutzen und der Unterscheidung zwischen einer Dokumentationsform als Vermittlung oder als Werk von Performances.

Nach einem Rückblick auf die vorherige Woche und dem Vorstellen des heutigen Zeitplans werden die beiden Arbeitsblätter ausgehändigt und Punkt für Punkt durchgegangen. Aufkommende Fragen werden geklärt. Bevor die Schüler*innen mit der freien Arbeit beginnen, werden in einem Klassengespräch Ideen gesammelt, wie man eine freie Arbeit überhaupt beginnen kann und wie man bei Blockaden vorgehen könnte. Wichtig ist immer, dass man nicht handlungs-

unfähig wird, sondern sich durch Handlungen inspirieren lässt. Alle schreiben die Ideen auf kleine farbige Zettel, die in einer Inspirationsbox gesammelt werden. So kann jede*r zu einem Zettel greifen, falls sie/er mal nicht mehr weiterweiss. Die TaF-Klasse schrieb Dinge auf wie: Grenzen testen, Künstler*innen googeln, neue Funktion der Kleidung bestimmen, Austausch (mit Mitschüler*innen), Mindmap,... Danach geht es in die freie Arbeit bis zur grossen Pause. Die Lehrperson leistet individuellen Support und sammelt inhaltliche und technische Fragen und Materialwünsche. Zwei grosse Tische dienen als Materialtische. Auf denen sind folgende Materialien aufgelegt: Kleidungsstücke, Sicherheitsnadeln, Stecknadeln, Stoffschere, Textilkleber, Faden, Nadeln, Kreidestift, Nähmaschinen, Stoffreste, Fotokamera und Bücher zu den vorgestellten Kunstschaffenden.



Sequenz 2.2 Nach der grossen Pause leitet ein Künstlerinnen-Input wieder ins Thema ein. Es werden zwei Positionen vorgestellt, die performativ mit Kleidungsstücken arbeiten: Rebecca Horn mit den Arbeiten «Arm Extension» (1968), «Unicorn» (1971), «Übungen in neun Stücken: Mit beiden Händen gleichzeitig die Wände berühren» (1974–1975) (Abb. 08) und Senga Nengudi mit den Arbeiten «Performance Piece» (1977) und «R.S.V.P.» (1975–77/2012) (Abb. 09). Die Schüler*innen lernen so künstlerische Referenzen kennen, die Kleidung als Körpererweiterung nutzen. Im Vergleich der beiden Videos wird die Differenzierung zwischen der Dokumentationsform als Vermittlung und der als Werk von Performances nachvollziehbar. Nach dem Input geht es erneut in eine freie Arbeitsphase mit individuellem Support der Lehrperson. Die letzte halbe Stunde dient dem Peer-to-peer-Feedback: Alle präsentieren in drei

Minuten ihre ersten Versuche, ziehen Erkenntnisse aus dem heutigen Morgen und formulieren eine Frage, zu der sie sich ein Feedback wünschen. Zu der jeweiligen Frage gibt es ein Blitzlicht durch die Runde und alle teilen kurz und spontan mit, was sie dazu denken. Jemand aus der Klasse protokolliert jeweils die Rückmeldungen für die präsentierende Person. Zum Abschluss des Morgens wird eine Hausaufgabe verteilt: Das Arbeitsblatt «Erstes Konzept» soll bis zum nächsten Mal ausgefüllt werden und allfällige Materialwünsche per Mail an die Lehrperson gesendet werden.



- 10 Ari Versluis und Ellie Uyttenbroek: «Exactitudes 168», EUnify hoodie von Souvenir Official, 2019 (Brachem 2019)
 11 Devan Shimoyama: «February II», 2019 (Brachem 2019)

Sequenz 3

Als Einstieg in den Unterricht wird ein aktueller Artikel aus der Monopol Zeitschrift besprochen, die eine Ausstellung über den Hoodie in Rotterdam thematisiert. Die Kulturgeschichte des Hoodies als Kleidungsstück wird darin nachvollziehbar aufbereitet und es wird aufgezeigt, wie Kunstschaffende mit dem Hoodie als Kunstmaterial auf diese anspielen. In einem anschließenden Klassengespräch wird die gesellschaftliche Rolle von Kleidungsstücken besprochen. Ist es in Ordnung mit einem Hoodie zur Schule zu gehen? Zur Arbeit? Inwiefern begeben wir uns durch unsere Kleidung in eine Rolle? Inwiefern setzen wir mit unserer Kleidung ein Statement? Inwiefern identifizieren wir uns mit unserer Kleidung?

Nach der Diskussion wird der Zeitplan und der jetzige Stand in der gesamten Unterrichtseinheit vor Augen geführt. Das Ziel wird formuliert, bis zum Ende des Morgens so weit mit der Arbeit fortgeschritten zu sein, dass das nächste Mal nur noch die Installation, Dokumentation und Präsentation ansteht. Die Schüler*innen haben ihre Konzepte mitgebracht, die sie sich in Kleingruppen vorstellen und gemeinsam potentiell auftauchende Problemstellungen besprechen und nach Lösungsvorschlägen suchen. Danach geht es ins individuelle Arbeiten mit Support der Lehrperson.

Nach der grossen Pause versammelt sich die Klasse um einen Tisch, auf dem unterschiedliche Stoffe ausgelegt sind: synthetische Sportswear, Baumwolle, Wolle, Viskose und Lyocell. In einem Klassengespräch wird erarbeitet, aus was Stoff eigentlich besteht und für was sich seine verschiedenen Eigenschaften eignen. Der ökologische Diskurs, der in der Herstellung von Stoffen liegt wird diskutiert und die eigene Position dazu reflektiert. Fragen wie «Auf was achtet ihr beim Kauf eines Kleidungsstückes?», «Welchen Stoff findet ihr am angenehmstem zum Tragen?» oder «Wisst ihr welchen Stoff ihr momentan tragt?» leiten durch die Diskussion und machen die Haltung der Schüler*innen bewusst. Nach dem Klassengespräch geht es wieder in die freie Arbeit. Die Lehrperson leistet individuellen Support, indem sie bei allen vorbeigeht und mit ihnen bespricht, wie das weitere Vorgehen aussieht bezüglich der kommenden Dokumentation und Präsentation.

Sequenz 4

Die vierte Sequenz dient dem Fertigstellen der Arbeit, dem Ausstellen, der Dokumentation mithilfe von Fotografie oder Video und dem Präsentieren der Arbeit. Der Unterricht beginnt mit einem Input der Lehrperson. Zuerst wird der Tagesablauf besprochen und dann



168. EUnify – Berlin 2019

10



11

- 12 Arbeit einer TaF-Schülerin im Prozess
 13 Arbeit einer TaF-Schülerin im Prozess
 14 Arbeit einer TaF-Schülerin im Prozess

wird auf das Dokumentieren und Präsentieren eingegangen. Die Dokumentation erfolgt über mindestens drei Fotografien, wobei mehr auch möglich sind. Die Fotoserie soll die Arbeit von verschiedenen Perspektiven zeigen, von mehreren Seiten, mit grösseren und kleineren Abständen und auch eine Detailaufnahme soll vorhanden sein. Anhand von Beispielbildern werden die Bedingungen veranschaulicht. Das Format soll ein bewusster Entscheid sein und es soll unterschieden werden, ob die Fotografie als eigenständige Arbeit funktioniert oder ob sie wirklich nur die Funktion einer Dokumentation einnimmt. Ein Video wird gemacht, wenn Bewegung ein zentraler Aspekt der Arbeit ist und auch da wird unterschieden, ob das Video als Arbeit oder als Dokumentation funktioniert. Die Dokumentation wird ungelayoutet bis zwei Tage nach dem Präsentationstag auf die gemeinsame Dropbox geladen.



12

Für die Präsentationen ist das Zeitfenster nach der grossen Pause bis zum Mittag vorgesehen. Jede Person oder Gruppe hat sieben Minuten zur Verfügung. Die Lehrperson rät, ca. drei Minuten etwas zur Idee, zum inhaltlichen Kontext, zum Prozess, zur Umsetzung und zur Ausstellungssituation zu erzählen und dann Fragen zu beantworten. An der Wandtafel ist der Ablauf notiert, so dass es einen sinnvollen Rundgang gibt, der alle Arbeiten einschliesst, die im Schulhaus verteilt ausgestellt sind. Die Lehrperson macht sich Notizen und nimmt die Gespräche nach Absprache mit der Klasse auf (für die Schüler*innen und für die nachträgliche Bewertung). Es finden angeregte Diskussionen statt. Die Lehrperson sowie die Mitschüler*innen stellen Fragen, kontextualisieren die Arbeit und überlegen, in welche Richtung es weitergehen könnte. Im Anschluss an die Präsentationen wird stehen gelassen, was noch eine Weile ausgestellt sein will, und zusammengeräumt, was nicht mehr benötigt wird. Die Schüler*innen dürfen diejenigen Kleidungsstücke, die sie gerne haben möchten, mit nach Hause nehmen. Die restlichen Kleidungsstücke werden verschenkt: an Privatpersonen, an Hilfsorganisationen und an Brokenhäuser. Zum Schluss spricht die Lehrperson ihren Dank und Lob aus an die Klasse und nimmt Feedback entgegen: Was war super? Was könnte man besser machen? Was hat gar nicht gefallen? Was nehme ich mit? Was kam zu kurz? Mit einem «Ä Guete und schöni Wiehnachtsferie!» wird das Modul beendet. Die Bewertungen erhält die Klasse nach den Ferien. Die Kriterien werden einzeln mit Punkten bewertet und jede Teilbewertung wird ausformuliert begründet.



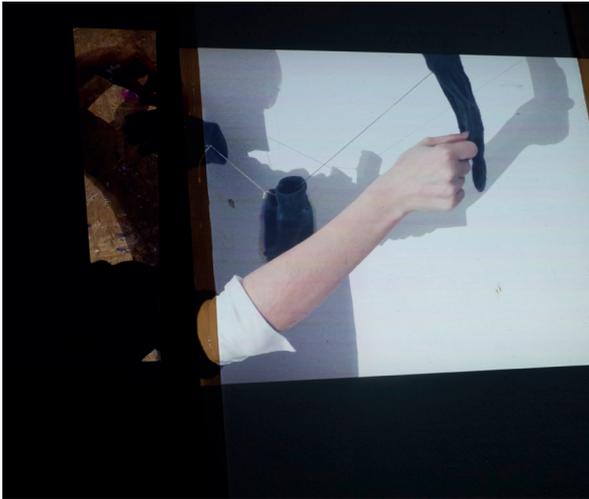
13



14

- 15 Installationsansicht einer Schülerinnenarbeit, in der Handschuhe verfestigt wurden, um dann mit diesen zu experimentieren
- 16 Fotografie dieser Schülerin
- 17 Videostill dieser Schülerin
- 18 Videostill dieser Schülerin

Resultate



15



16



17

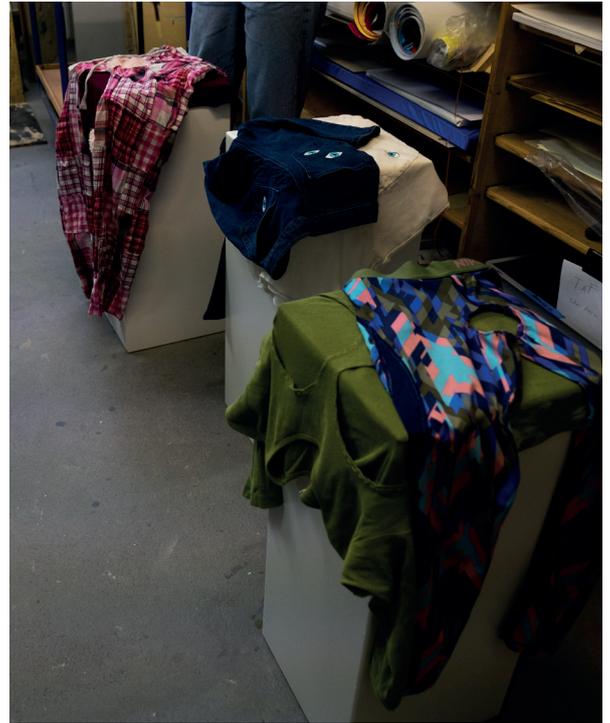


18

19–21 Installationsansichten einer Schülerinnenarbeit, die sich mit der Sichtschutz-Funktion von Kleidung auseinandersetzt, indem sie Bereiche visuell sichtbar macht, die von der Gesellschaft als zu verdecken erwartet werden



19



20



21

22–23 Installationsansicht einer Schülerarbeit, die sich mit der Kleidung als symbolische Hülle von Verstorbenen auseinandersetzt

24–25 Installationsansicht einer SchülerInnenarbeit, die sich in Kombination mit Text mit der Kleidung als Hülle von Körper beschäftigt

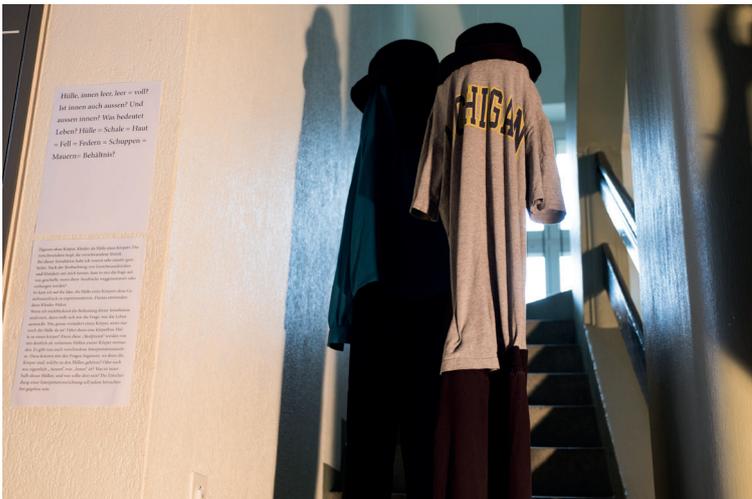
26–27 Installationsansicht einer SchülerInnenarbeit, die mit versteiften Hemden auf das Gesellschaftsbild ihrer Träger*innen hinweist



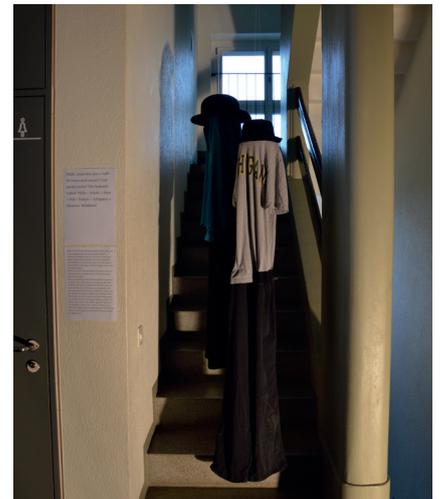
22



23



24



25

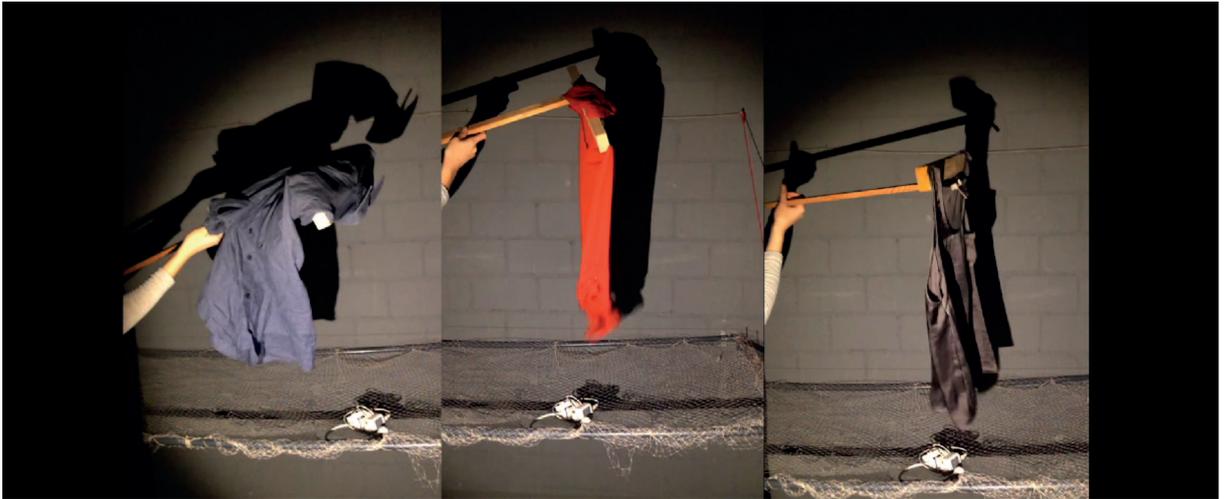


26



27

- 28** Videostill einer SchülerInnenarbeit, die Kleidung in Bewegung, aber ohne Körper zeigt
- 29–30** Videostills einer Modeschau, die in einer Gruppenarbeit entstand und sogenannte «Low-Key-Fashion» zur Schau stellt
- 31–32** Präsentationsansicht einer SchülerInnenarbeit, die durch zugenähte Finger im Handschuh bestimmte Gesten ermöglicht und andere verunmöglicht.



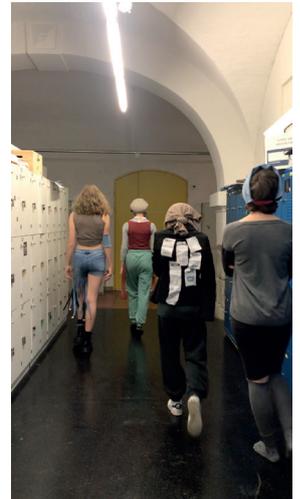
28



29



30



31



32

Reflexion

«Wie kann ich eine Diskussionskultur fördern?» Diese Frage, die im Rahmen des Seminars Fachdidaktik I + II gestellt wurde, nehme ich als Stütze für eine abschliessende Reflexion meines Fachpraktikums. Als ich im September das erste Mal hospitieren ging, konnte ich bereits feststellen, dass sich die TaF-Klassen nicht nur überdurchschnittlich beteiligen am Unterricht, sondern auch sehr diskutierfreudig wirken. Ich nahm mir vor, mein Fachpraktikum so zu gestalten, dass diese reflexive Diskussionskultur erwünscht und gefördert wird. Was die TaF-Klassen haben, was reguläre Schwerpunktklassen oder Grundlagenklassen nicht haben, ist Zeit. Vier Lektionen am Stück Bildnerisches Gestalten zu haben, lässt Spielraum für lange Diskussionen zu, ohne dass das aktive Gestalten darunter leiden muss. Ich gestaltete grosszügige Puffer, die entweder der freien Arbeit oder der Diskussion zu Gute kamen. Steht die Reflexion über das Arbeitsmaterial im Vordergrund, wird das Endresultat weniger bedeutend. Die Resultate werden viel eher zu Arbeitsproben, flüchtige Ergebnisse einer intensiven Auseinandersetzung, die es jedoch immer festzuhalten gilt. Diese Umstände erlauben es einem als Lehrperson aufkommenden Diskussionen den nötigen Platz zu geben, ohne in Zeitdruck zu geraten.

Was wohl den grössten Stellenwert einnimmt in der Förderung einer Diskussionskultur ist Inhalt. Ist der Inhalt uninteressant für die Schüler*innen, werden sie wohl kaum zu Diskussionen angeregt. Ich wählte den Inhalt des Moduls bewusst so aus, dass es einerseits einen grossen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen hat und andererseits sehr breit angelegt ist, so dass sie ihre eigenen Themen darin finden und vertiefen können. Die Kleidungsthematik birgt aktuelle, in der Gesellschaft debattierte, Themen in sich, wie Nachhaltigkeit, (Geschlechts-)Identität oder Rassismus. In der Vorbereitung sammelte ich zu den Themen Artikel, Ausstellungen und Beispiele aus dem Design und aus der Kunst. So war ich für diverse, möglich aufkommende, Diskussion gewappnet und konnte spontan Beispiele herbeiziehen. Auch die Inputs plante ich mit einer gewissen Flexibilität, so dass ich auf individuelle Interessen reagieren konnte.

Diskussionen wurden entweder von mir als Lehrperson durch Klassengespräche und aktives Fragen vorbereitet, oder aber sie fanden niederschwellig im individuellen Support oder während dem Machen unter den Schüler*innen statt. Bei den Klassengesprächen achtete ich mich darauf, dass alle Schüler*innen zum Sprechen kamen – was zu Beginn noch nicht funktionierte, da sich einige immer beteiligen und andere we-

niger. Ich lernte im Verlauf des Fachpraktikums, dass wenn ich die scheinbar unbeteiligten Schüler*innen direkt im Klassengespräch anspreche, sie durchaus Interesse an der Thematik zeigen. Durch das repetitive Anwenden dieser Strategie, ergab es sich immer mehr von selbst, dass sich alle Schüler*innen angesprochen fühlten und aktiv mitredeten. Von Vorteil war sicherlich die kleine Klassengrösse von nur neun Personen. Ich kann mir vorstellen, dass sich die ausgeglichene Beteiligung bei einer grösseren Klasse etwas schwieriger gestaltet.

Kleidung als Ausgangsmaterial, um räumlich zu arbeiten, wird schnell mit dem Körper in Verbindung gebracht. Bei einigen Schüler*innen-Arbeiten dienten die Kleidungsstücke als Hüllen, die Körper repräsentierten. In den Einzelgesprächen spiegelte ich den Schüler*innen immer, was ich sehe, wie ich es wahrnehme und wie ich es lesen könnte, damit sie sich dazu positionieren können. Bei diesem Vorgehen entstanden Diskussionen zu Themen wie deformierte Körper, Verschleierung, gesellschaftliche Akzeptanz oder Feminismus. Es kam vor, dass aus diesem Einzelgespräch ein Gruppengespräch wurde oder gar ein Klassengespräch. Auch da unterbrach ich die Diskussion nie, sondern liess ihr ihren Raum. Wichtig war es aber, die Gespräche zu verfolgen und Fragen zu stellen, wo sie gestellt werden müssen. Es sind sensible Themen, die mit einer Sorgfalt und Reflexion diskutiert werden müssen, um Verletzungen durch unüberlegte Aussagen zu verhindern.

Zusammenfassend lassen sich aus meinen Erfahrungen aus dem Fachpraktikum fünf Faktoren ableiten, die ausschlaggebend sind für die Förderung einer Diskussionskultur: 1) (Generieren von) Zeit, 2) lebensnaher, gesellschaftlich relevanter Lerninhalt, 3) Flexibilität und Offenheit des Unterrichts, 4) Moderationsfähigkeiten und 5) Akzeptanz und Sensibilität.

Materialsammlung

Kleidung als Plastik | Körper und Raum



Pipilotti Rist, *Massachusetts Chandelier*, 2010



Kaarina Kaikkonen, Bild aus einer Ausstellung, 2014

Welchen Nutzen kann Kleidung haben, nachdem sie ausgetragen ist?
Entwickle alleine oder zu Zweit ausgehend von alten Kleidungsstücken eine dreidimensionale künstlerisch-gestalterische Arbeit.

Bedingungen:

Es soll eine dreidimensionale Arbeit entstehen, bei der alte Kleidungsstücke, oder Teile davon, das Ausgangsmaterial bilden. Sie wird fotografisch dokumentiert. Ist Bewegung ein zentraler Teil der Arbeit soll die Arbeit für die Präsentation zur Nachvollziehbarkeit mit Video aufgenommen werden.

Material:

- alte Kleidungsstücke
- weitere Materialien sind frei wählbar
- Materialwünsche mind. vier Tage vor Unterrichtstag an laura.hadorn@stud.phbern.ch zu senden

Dokumentation:

- Fotografieserie an mindestens drei Fotografien
- evtl. Video

Medien:

- Plastik/Skulptur
- Installation

Zeitplan:

- 19.11. Einstieg
- 26.11. Ideenfindung
- 03.12. unterrichtsfrei - Konzeptentwurf
- 10.12. Umsetzung
- 17.12. Umsetzung, Präsentation

Bewertungskriterien:

- Vorhaben/Prozess
- Umsetzung
- Dokumentation
- Präsentation/Reflexion

Kleidung und Körper | Körper und Raum



Senga Nengudi, *Performance Piece*, 1977



Rebecca Horn, *Unicorn*, 1971

Welchen Nutzen kann Kleidung haben, nachdem sie ausgetragen ist?
Entwickle alleine oder zu Zweit ausgehend von alten Kleidungsstücken eine künstlerisch-gestalterische Arbeit, bei der der menschliche Körper im Zentrum steht.

Bedingungen:

Es soll eine Arbeit entstehen, bei der alte Kleidung (oder Teile davon) und der menschliche Körper klar im Zentrum stehen. Sie wird fotografisch dokumentiert. Ist ein Bewegungsablauf wichtiger Bestandteil, soll die Arbeit für die Präsentation zur Nachvollziehbarkeit wiederholt werden oder mit Video aufgenommen werden.

Material:

- alte Kleidungsstücke
- weitere Materialien sind frei wählbar
- Materialwünsche mind. vier Tage vor Unterrichtstag an laura.hadorn@stud.phbern.ch zu senden

Dokumentation:

- Fotografieserie an mindestens drei Fotografien
- evtl. Video

Medien:

- Performance
- Fotografie
- Video

Zeitplan:

- 19.11. Einstieg
- 26.11. Ideenfindung
- 03.12. unterrichtsfrei - Konzeptentwurf
- 10.12. Umsetzung
- 17.12. Umsetzung, Präsentation

Bewertungskriterien:

- Vorhaben/Prozess
- Umsetzung
- Dokumentation
- Präsentation/Reflexion

Alte Kleidung | Sammelauftrag



Christian Boltanski, *Personnes*, 2010

Die Kleidung ist ausgetragen - was nun? Ausgangspunkt für das nächste Projekt im Fach Körper und Raum sind alte Kleidungsstücke.

Sammle bitte dafür bis nächsten Dienstag, 19.11.2019, mindestens drei alte Kleidungsstücke von dir, Freunden, Familie oder Bekannten und bring sie in den Unterricht mit.

Hast du einen ganzen Sack voll ungebrauchter Kleidung zu Hause? Bring ihn mit! Je mehr Kleidungsstücke, desto vielfältiger wird das Arbeiten mit ihnen.

Erstes Konzept

Inhalt

Welche Inhalte interessieren dich? Setze fünf Hashtags, wie zum Beispiel Recycling, Abwesenheit des Menschen, Funktion der Kleidung, Farbigkeit, Stil, ... etc.

#

Technik/Medium

Welche Techniken/Medien interessieren dich? Setze fünf Hashtags, wie zum Beispiel Performance, Skulptur, Installation, Hängung, Auslegen, Nähen, ... etc.

#

Nächste Schritte

Wie gehst du weiter vor? Erstelle eine To-Do-Liste für am 10. Dezember - du wirst da ca. 2h Zeit haben, die du selber einteilen wirst.

-
-
-
-
-
-
-

Material

Welche Materialien brauchst du für dein weiteres Vorgehen? Erstelle eine Materialliste, die du bis zum 4. Dezember an *laura.hadorn@stud.phbern.ch* schickst.

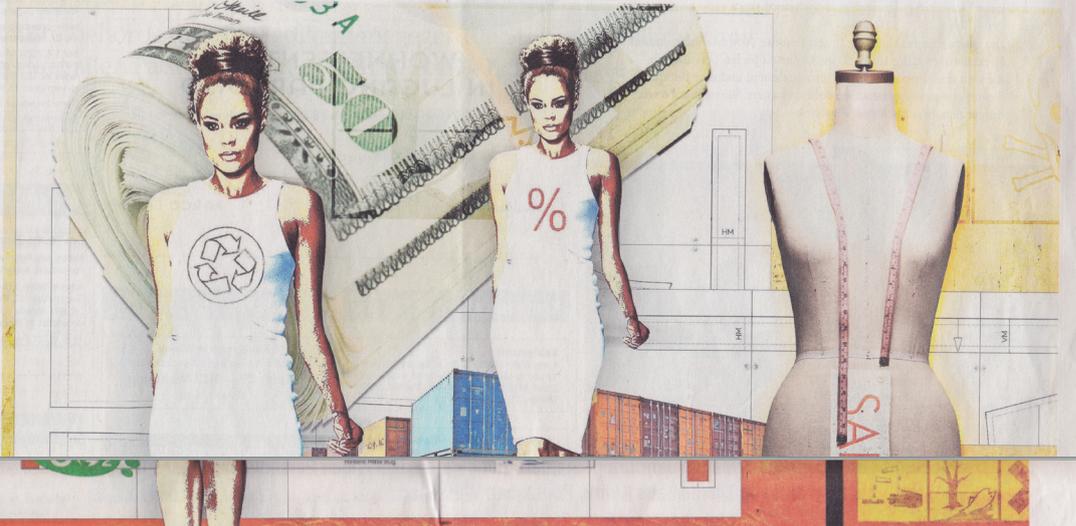
- | | | |
|---|---|---|
| • | • | • |
| • | • | • |
| • | • | • |
| • | • | • |
| • | • | • |

WISSEN



Antiker Luxus
Wie die Römer einst in Augusta Raurica Stahl herstellten 56

Digitale Malereien
Es gibt viele Tablet-Apps für das Zeichnen – das sind die besten 58



Schöner, schneller, dreckiger

Fast Fashion nennt sich das Phänomen: neue Modekollektionen – fast im Wochentakt und immer billiger. Doch dieser Produktionsrausch schadet dem Klima mehr als Schiffahrt und Fliegen zusammen. **Von Andreas Frey**

Wer einen SUV fährt, muss sich rechtfertigen. Wer eine Kreuzfahrt unternimmt oder Fleisch isst, sowieso. Am unmoralischsten im Zeitalter der Klimakrise scheint aber das Fliegen zu sein. Wer ein Flugzeug betritt, begeht die Ursünde der postmodernen Konsumgesellschaft. Das schlechte Gewissen fliegt automatisch mit.
Doch die wirklich grossen Klimasingeln lauern woanders – dort, wo man sie als Konsument nicht vermutet. Die Rede ist nicht von Heizern, Essen, Stromverbrauch. Sondern vom Shoppen. Die Bekleidungs- und Textilindustrie verursacht mehr Emissionen als Fliegen und Schiffahrt zusammen. Mehr als fünf Prozent der globalen Emissionen werden allein für neue Kleider verbraucht. Tendenz steigend.
«Das Phänomen Fast Fashion begann etwa im Jahr 2000», sagt die Textilexpertin Andrea Weber Marin von der Hochschule Luzern. Seit damals hat sich der Absatz an neuer Kleidung mehr als verdoppelt, mehr als hundert Milliarden neue Teile werden

jedes Jahr produziert. Fast wöchentlich werfen die grossen Anbieter neue Kollektionen auf den Markt. Sie produzieren immer billiger und immer schneller, mehr als man je tragen kann. Die Welt befindet sich im Klamottenrausch. Fast Fashion nennen Experten dieses Geschäftsmodell. Es wird betrieben von den grossen Modeketten wie H&M und Zara. Letztere gehört zum spanischen Konzern Inditex. Fast Fashion kurbelt den Umsatz an, der Kunde schaut häufiger vorbei, weil sich das Sortiment ständig ändert – und greift zu.
Die Schweizer shoppen wie verrückt, mehr als sechzig Artikel kauft jeder pro Jahr – nur Briten und Amerikaner shoppen noch mehr. Das passt zum Trend, weltweit erhöht sich der Absatz von Kleidung. Ein Grund
Die Schweizer shoppen wie verrückt, mehr als sechzig Artikel kauft jeder pro Jahr. Nur Briten und Amerikaner shoppen mehr.

hierfür ist der zunehmend beliebte Onlinehandel. Neue Blusen oder Jeans sind nur einen Klick entfernt – und der Umtausch meist gratis. Ein Ende dieses Geschäftsmodells ist nicht in Sicht. Die Wahrscheinlichkeit ist sogar hoch, dass die Produktion schneller Mode in den nächsten Jahren weiter zunimmt. Im Vergleich zum Jahr 2000 soll sich der Ressourcenverbrauch der Modeindustrie bis zum Jahr 2050 sogar verdreifachen, so die Schätzung eines Beitrags im Fachjournal «Nature Climate Change» vom Januar 2018.
Doch der Rausch hat seinen Preis. Für Klima, Wasser, Böden und Nöhnerinnen ist Fast Fashion eine Katastrophe; die Produktion von Klamotten verschlingt Ressourcen, verschleisst Menschen, vergiftet Ökosysteme und damit die Lebensgrundlage von Millionen. Hierzulande ist Kleidung längst entwertet, zu Sportpreisen erhält man heute Shirts. Diese Billigmentalität hat Folgen: Was heute Trend ist, wird morgen weggeschmissen. Nach einem Jahr sind sechzig Prozent aller Kleidungsstücke bereits im Abfall, rechnen die Autoren in «Nature Climate Change» vor. Das ist ein Müllwagen voller Kleidung pro Sekunde, der auf der Deponie oder in der

Kehrichtverbrennungsanlage landet. Viele Klamotten werden zudem nur einmal getragen – wenn überhaupt. «Vierzig Prozent der produzierten Bekleidung wird überhaupt nicht verkauft und damit nicht genutzt», sagt der Fachtextilgenieur Kai Nebel von der Fachhochschule Reutlingen, die Textilien erforscht.
Umso erstaunlicher ist es, wie die Branche ihr Hochglanzimage halten konnte. Doch wie es hinter der makellosen Fassade aussieht, konnte alle Welt im April 2013 sehen. Als in Bangladesch eine Textilfabrik einstürzte, starben 1135 Menschen, unter ihnen vor allem Näherinnen. Rana Plaza, wie das achtgeschossige Gebäude hiess, sollte zum Fanal werden. Die Modeindustrie versprach Besserung. Doch an den miserablen Arbeitsbedingungen hat sich bis heute nur wenig geändert. Und die Textilindustrie gehört weiterhin zu den dreckigsten Branchen überhaupt.
Auch die Klimabilanz der Textilindustrie sieht nicht viel besser aus. 1,2 Milliarden Tonnen CO₂ bläst die Branche jedes Jahr in die Luft, das sind mehr als fünf Prozent

Fortsetzung Seite 55

Schöner, schneller ...

Fortsetzung von Seite 53

aller globalen Emissionen oder die Treibhausgasbilanz von ganz Russland, so die Bilanz des Environmental Audit Committee des britischen Parlaments aus diesem Jahr. Der Grund: Die Energie für Fabriken wie Rana Plaza wird hauptsächlich aus Kohle gewonnen. Zudem müssen neue Modekollektionen schnell zum Kunden, bevor ein Trend vorüberzieht. Deshalb setzt die Branche vor allem auf Luftfracht.

Wie schlecht es um die Klima- und Ökobilanz von Kleidern steht, bekommen die Konsumenten in der Regel nicht mit. Ein Grund hierfür liegt in der Intransparenz der gesamten Branche. Die Produktion ist wie die Verantwortung hauptsächlich nach Asien ausgelagert. Undurchsichtige Firmengeflechte und dubiose Fabriken erhalten die Aufträge für die grossen Modekonzerne des Westens, die Lieferketten sind kaum zu durchdringen. Das Einzige, womit der Kunde in Berührung kommt, ist das Produkt selbst.

Bauern sind auf Gifte angewiesen

Die ökologischen Folgen haben es in sich. Es bedarf Badewannen voller Wasser und Pestizide für die Baumwolle, um eine Ernte einzufahren. Für ein T-Shirt werden zwei- bis dreitausend Liter Wasser benötigt, für eine Jeans gar achttausend Liter. Für das Bleichen, Färben, Waschen werden Grundwasservorräte angezapft, seit Jahren sinken die Pegel in den Produktionsstandorten. Kläranlagen gibt es nur selten, häufig sickert die Brühe zurück in den Boden. Obwohl auf nur 2,5 Prozent der weltweiten Ackerflächen Baumwolle angebaut wird, werden dort nach Schätzung von Umweltverbänden zehn bis zwanzig Prozent aller ausgebrachten Pestizide versprüht. Da viele Pflanzen gentechnisch verändert sind, sind die Bauern auf spezielle Pflanzengifte angewiesen.

Nichts steht so sehr für die gravierenden Umweltfolgen, die der Baumwollanbau anrichtet, wie der Aralsee im heutigen Kasachstan. Nach Jahrzehnten der Wasserversorgung für die umliegenden Städte...

von Dünger, Chemikalien und Pestiziden ist vom einst viertgrößten See der Welt nur noch eine giftige Salzlache übrig.

Der Boom der Fast Fashion wäre aber mit Baumwolle allein niemals möglich gewesen. Die Naturfaser macht nur einen Viertel der globalen Produktion aus. Insgesamt würden heute weltweit zu rund siebzig Prozent vor allem Kunstfasern verarbeitet, sagt Andreas Engelhardt. Der Textil-Experte aus Appenzell Ausserrhodan erstellt jedes Jahr den Report «The Fiber Year» über die Produktion aller Chemie- und Naturfasern. Seit Jahren beobachtet er eine starke Zunahme von synthetisch hergestellten Fasern. In erster Linie handelt es sich dabei um Polyester.

Die Welt trägt also Plastik. Jedes zweite Kleidungsstück wird theoretisch aus Polyester hergestellt. Polyethylenterephthalat,



Miserable Arbeitsbedingungen: Näherin in Bangladesh. (Dhaka, 17. Juni 2015)

Die Folgen

100 Mrd.

So viele Kleidungsstücke werden weltweit jedes Jahr produziert.

60%

aller Kleidungsstücke landen bereits nach einem Jahr im Abfall.

12 Mrd.

So viele Tonnen CO₂ bläst die Textilindustrie jährlich in die Luft.

Diese Mentalität könnte am Ende nicht nur das Klima und die Umwelt gefährden, sondern auch die Unternehmen selbst.

kurz PET, knittert nicht, reisst nicht, bleibt formstabil, widersteht UV-Strahlung und nimmt kaum Wasser auf. Zudem ist die Produktion der Kunstfaser konkurrenzlos billig, technisch einfach und massenhaft verfügbar. «Bei bis zu 24 Kollektionen im Jahr muss die Produktion schnell gehen», sagt der Reutlinger Textilingenieur Kai Nebel. Hergestellt wird Polyester überwiegend in

China, die Kunstfaser wird aus Erdölerzeugnissen gewonnen, deshalb ist auch ihre Klimabilanz miserabel. Zudem ist ihre Umweltbilanz schlecht: Da die langen Molekülketten besonders zäh und fest sind, braucht es Jahrhundert, bis sie abgebaut werden. Übrig bleibt vor allem Mikroplastik, das sich in Gewässern und Böden anreichert.

Eine Waschmaschine spült pro Waschgang Abertausende Mikrofasern ins Abwasser; wie viel davon in Seen, Flüsse und Meere gespült werden, darüber gibt es weltweit nur Schätzungen. Vor allem Sport- und Funktionskleidung wird hauptsächlich aus Kunststofffasern hergestellt, Fleece beispielsweise verliert bis zu einem Fünftel seines Gewichts über das Tragen und Waschen. Immerhin werden die Fasern und Partikel hierzulande in den Kläranlagen

mehrheitlich zurückgehalten, lediglich drei Tonnen Polyesterfasern landen am Ende in den Schweizer Oberflächengewässern, so das Ergebnis einer Untersuchung des Umweltwissenschaftlers Bernd Nowack von der Empa in St. Gallen. «Wir schwimmen also keineswegs in einer Plastikkuppe», sagt Nowack, die paar Teilchen seien kein Problem, weder für Mensch noch für Umwelt. Am Ende kommt es also auf die Abwasserreinigung an, ob und wie viele Kunstfasern in der Umwelt landen.

Nachwachsende Rohstoffe

In Europa ist das Problem eher zu vernachlässigen. Doch vor allem in Asien wird Abwasser weiter ungeklärt in die Ozeane gespült. Nur so ist es zu erklären, warum nach Angaben der Weltnaturschutzunion (IUCN) mehr als ein Drittel und damit der grösste Teil dieser in die Ozeane eingetragenen Partikel aus dem Waschen von synthetischen Textilien stammt. Wie gross das Problem grundsätzlich ist, wird derzeit in Deutschland an mehreren Instituten im Projekt «Textile Mission» erforscht.

Dass die Welt ein ernsthaftes Plastikproblem hat, dafür ist also die Textilindustrie mitverantwortlich. Sie fahndet daher seit Jahren nach neuen Fasern. Ein Hoffnungsträger ist Lyocell, das aus Zellulose gewonnen wird. Ihr Rohstoff ist nachwachsend, zudem sind die Umweltauflagen gering. Das gilt für Viskose zwar nur bedingt, dennoch hat die Zellulosefaser ähnliche Vorteile. Lyocell und Viskose könnten tatsächlich die Zukunft sein, glaubt auch Textil-Experte Engelhardt. Beide hätten sich sehr dynamisch entwickelt.

Das trifft auch für die Kunstfaser Elasthan zu. Sie wird T-Shirts und Jeans beigemischt, weil sie Kleidungsstücke elastisch macht (Stretch). Doch die dehnbare Kunstfaser erschwert das Recycling. Elasthan lässt sich nur schwer von Baumwolle trennen, so dass daraus kein sortenreines Garn mehr produziert werden kann. Das ist einer der Gründe, warum das Recycling von Kunststoffen bis heute kaum funktioniert. Ein anderer Grund ist, dass es meist teurer ist, alte Fasern wiederzuverwerten als neue zu produzieren. Die Baumwollfasern sind im Vergleich dazu billiger.

Der Textil-Experte Andrea Weber Marin derzeit nur zwölf Prozent.

Zudem widerspricht das Geschäftsmodell der Fast Fashion dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Es ist auf Umsatz ausgerichtet und nicht auf Wertschöpfung. Diese Mentalität könnte am Ende nicht nur das Klima und die Umwelt gefährden, sondern auch die Unternehmen selbst. Einige der grossen Fast-Fashion-Anbieter sind in Schwierigkeiten geraten, manche sogar pleitegegangen. Sie können mit dem Tempo nicht mehr mithalten. Zudem ist im Netz eine Konkurrenz erwachsen, die den grossen Modemarken Sorgen bereitet: Als Ultra Fast Fashion werden diese Startups bezeichnet. Sie produzieren fast täglich neue Kleidung, immer die neuesten Trends. Sie sind vor allem bei jungen Menschen wahnsinnig erfolgreich.

Neues aus der Wissenschaft

Kinder profitieren von wenig Bildschirmzeit

Es ist entscheidend für ihre Zukunft, dass Kinder den Umgang mit elektronischen Medien lernen. Für die Entwicklung des kindlichen Gehirns wiederum ist es wichtig, dass die tägliche Bildschirmzeit limitiert wird. Dies zeigte eine Studie mit 47 Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren mit vergleichbarer sozialer Herkunft («Jama Pediatrics»). Die Forscher scannen die Hirnareale der Kinder, die mit Sprachentwicklung verbunden werden. Diese verglichen sie mit

den Angaben der Eltern, wie viel Zeit ihr Kind pro Tag jeweils vor einem Bildschirm verbrachte (0 bis 12 Stunden). Wie die Forscher feststellten, haben Kinder mit mehr Bildschirmzeit geringere sprachliche Fähigkeiten, sowohl was den Ausdruck als auch was die Verarbeitung von Sprache angeht. (ruf)

Büropflanzen werden massiv überschätzt

Grünlilie, Gummibaum, Ficus benjamina und wie sie alle heissen: Pflanzen gelten als Indoor-Klimaretter. Angeblich werten sie die Zimmerluft signifikant auf. Diese Ansicht hat sich nach einem Experiment der Raumfahrtbehörde Nasa im Jahr 1989 bestätigt. Demnach reichten man



normales Lüften um ein Vielfaches effektiver sind als Pflanzen («Journal of Exposure Science and Environmental Epidemiology»). Laut den Forschern brauchte es 10 bis 1000 Pflanzen pro Quadratmeter, um die gleiche Luftreinigungsleistung zu erbringen. (ruf)

Rothirsche gebären

dabei um eine evolutive Anpassung handelt. Hirschkühe haben ein Kalb pro Jahr. Jene Tiere, die genetisch bedingt früher gebären, haben auch einen grösseren Reproduktionserfolg. Deshalb hat sich die frühere Fortpflanzung unter den schottischen Rothirschen durchgesetzt. (pim.)

Einsamkeit auf hoher See ist schädlich

«Ja auf der See, da ist was los», lautet eine Textzeile in einem deutschen Volkslied – schön wär's. Laut einem neuen Bericht leiden Seefahrer oft an Einsamkeit, mit schwerwiegenden Folgen. Forscher der University of Cardiff haben 1500 Seefahrer, insbesondere solche auf Fracht-

Klitoris beeinflusst Fortpflanzungserfolg

Die Klitoris dient nicht nur dem sexuellen Vergnügen der Frau. Sie hat auch einen direkten Einfluss auf den Fortpflanzungserfolg («Clinical Anatomy»). Ihre Stimulation aktiviert das Gehirn,

welches wiederum den Fortpflanzungsstrahl beeinflusst: Die Position des Gebärmutterhalses verändert sich. Das erhöht die Chance, dass eine Eizelle befruchtet wird. Eine Beschneidung beeinträchtigt damit nicht nur die Sexualität, sondern auch die Fortpflanzung. (mna.)

Schluss-Strich von Nicolas Mahler

Räum endlich dein Zimmer auf! Was soll nur aus dir werden?

Ausstellungen

Fast Fashion. Die Schattenseiten der Mode, Museum Europäischer Kulturen, Berlin, 27.09.2019–02.08.2020 (<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-europaeischer-kulturen/ausstellungen/detail/fast-fashion.html>, 07.03.2020).

Gender Bending Fashion, Museum of Fine Arts, Boston, 21.03.2019–25.08.2019 (<https://www.mfa.org/exhibitions/gender-bending-fashion>, 07.03.2020).

Rebecca Horn. Körperphantasien, Museum Tinguely, Basel, 05.06.2019–22.09.2019 (<https://www.tinguely.ch/de/ausstellungen/ausstellungen/2019/rebecca-horn.html>, 07.03.2020).

Re.Use, Re.Think, Re.Imagine, Make Hauser & Wirth Somerset, Bruton, 19.10.2019–01.01.2020 (<https://www.hauserwirth.com/hauser-wirth-exhibitions/25916-re-use-re-think-re-imagine>, 07.03.2020)

Senga Nengudi: Improvisational Gestures, USC Fisher Museum of Art, Los Angeles, 20.01.2018–14.04.2018 (<https://fisher.usc.edu/senga/>, 08.03.2020).

Senga Nengudi. Topologien, Lenbachhaus, München, 17.09.2019–19.01.2020 (<https://www.lenbachhaus.de/entdecken/ausstellungen/detail/senga-nengudi>, 07.03.2020).

The Hoodie, Het Nieuwe Instituut, Rotterdam, 01.12.2019–12.04.2020 (<https://thehoodie.hetnieuweinstituut.nl/en>, 07.03.2020)

Designer*innen & Künstler*innen

Ghada Amer,
Hussein Chalayan,
Christian Boltanski,
Heidi Bucher,
Benjamin de Burca und
Barbara Wagner,
Birgit Dieker,

GLUKLYA,
Sheila Hicks,
Rebecca Horn,
Rad Hourani,
Ikiré Jones,
Kaarina Kaikkonen,
Rei Kawakubo,

Helmut Lang,
Amanda McCavour,
Alexander McQueen,
Senga Nengudi,
Nina Rieben,
Pipilotti Rist,
Cindy Sherman,

Shoplifter,
Ellie Uyttenbroek und Ari
Verluis,
Franz Erhard Walther

Links

Gym Hofwil TaF (http://www.gymhofwil.ch/wege-zur-matur/talentfoerderung/gestaltung_kunst#scroll, 08.03.2020).

Radical Presence: Black Performance in Contemporary Art – three Performances, 2013 (https://www.youtube.com/watch?v=a_LJPiR1mwc&t=190s, 07.03.2020).

Tied to a Bed – the thing about... Art & Artists – Rebecca Horn, 2017 (https://www.youtube.com/watch?v=ef_0c_zAC-mA&t=329s, 07.03.2020).

WAF 2018

Power Station of Art: Christian Boltanski «Storage Memory», 2018 (<https://www.worldartfoundations.com/power-station-art-christian-boltanski/>, 08.03.2020).

zhaw 2019: Wort des Jahres 2019 Schweiz ist gewählt, 2019 (<https://www.zhaw.ch/de/linguistik/ueber-uns/news-und-medienmitteilungen/detailansicht/event-news/wort-des-jahres-schweiz-2019-ist-gewaeahlt/>, 08.03.2020).

Literatur

Ackermann 2004

Marion Ackermann (Hrsg.) und Hans Erner Holzwarth: Rebecca Horn. Mondspiegel, ortsbezogene Installationen 1982-2005, Ostfildern: Hatje Cantz 2004.

Berner Lehrplan «Bildnerisches Gestalten»

Berner Lehrplan «Bildnerisches Gestalten» (https://www.erez.be.ch/erez/de/index/mittelschule/mittelschule/gymnasium/lehrplan_maturitaetsausbildung.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/de/AMS/GYM%20LP%2017/ams_gym_lehrplan_17_bildnerisches_gestalten_gf.pdf, 20.03.2020).

Brachem 2019

Judith Brachem: Ausstellung über den Hoodie – eine Kapuze ist ein Privileg, Monopol Magazin 2019 (<https://www.monopol-magazin.de/ausstellung-hoodie>, 07.03.2020).

Brüderlin 2013

Markus Brüderlin (Hrsg.): Kunst & Textil. Stoff als Material und Idee in der Moderne von Klimt bis heute. Ostfildern: Hatje Cantz 2013.

Colchester 2008

Chloe Colchester: Textilien heute. Ein globaler Überblick, Bern: Haupt 2008.

Edwards 2015

Antonia Edwards: Upcyclist. Reclaimed and remade furniture, lighting and interiors, München: Prestel 2015.

Elderton/Imizcoz/Morrill 2019

Louisa Elderton, Catalina Imizcoz und Rebecca Morrill: Vitamin T. Threads & textiles in contemporary art, London: Phaidon Press Limited 2019.

Fink/Grüter/D'Incau/Spillmann

Gebhardt Fink, Jean-Pierre Grüter, Alexandra D'Incau, Peter Spillmann: Art Teaching als kritische Praxis, in: Torsten Meyer und Gila Kolb (Hg.): «What's Next?», 103–105, München: Kopaed 2015.

Frey 2019

Andreas Frey: Die ganze Welt trägt Plastik – das sind die Folgen dieser Billigmentalität in der Modeindustrie, 2019 (<https://nzzas.nzz.ch/wissen/fast-fashion-die-billigmentalitaet-schadet-mensch-und-umwelt-ld.1520725?reduced=true>, 07.03.2020).

K20 2005

K20 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen: Rebecca Horn. Bodylandscapes, drawings, sculptures, installations 1964-2004, Ostfildern-Ruit, London: Hatje Cantz, Hayward Gallery 2005.

Little 2018

Colony Little: How Senga Nengudi's "Performance Objects" Stretched Sculpture Into New Forms – and How She's Still Pressing the Limits Today, 2018 (<https://news.artnet.com/exhibitions/senga-nengudi-1312703>, 07.03.2020).

Lüth/Mörsch 2015

Nanna Lüth und Carmen Mörsch: Queering (Next) Art Education: Kunst/Pädagogik zur Verschiebung dominanter Zugehörigkeitsordnungen, in: Torsten Meyer und Gila Kolb (Hg.): «What's Next?», 188–190, München: Kopaed 2015.

Meyer zur Capellen 2006

Thomas Meyer zur Capellen: Lexikon der Gewebe, dritte erweiterte Auflage, Frankfurt am Main: Deutscher Fachverlag 2006.

Miller/Schmidt-Maiwald 2018

Monika Miller und Christiane Schmidt-Maiwald: Textiles Gestalten im Raum, Kunst+Unterricht, Heft 427/428, Seelze: Friedrich Verlag 2018.

Pantellini [et al.] 2004

Claudia Pantellini [et al.] (Ed.): Body extensions. Art, photography, film, comic, fashion, Stuttgart: Arnoldsche Art Publishers 2004.

Quinn 2013

Bradley Quinn: Textile visionaries. Innovation and sustainability in textile design, London: Laurence King Publishing 2013.

Reinking 2006

Lars Reinking: Barocke Spurensuche – Neuere Positionen der Kunstdidaktik am Beispiel von «Schloss Augustusburg» in Brühl, 2006.

Rosa 2012

Lisa Rosa: Kleiner Stoffkanon fürs 21. Jahrhundert, in: Torsten Meyer und Gila Kolb (Hg.): «What's Next?», 284–287, München: Kopaed 2015.

Ruhkamp 2014

Uta Ruhkamp: Textile Zeitenwende, zur Rolle von Material und Idee in der zeitgenössischen Kunst, in: Markus Brüderlin (Hrsg.): «Kunst & Textil. Stoff als Material und Idee in der Moderne von Klimt bis heute», 318–327, Ostfildern: Hatje Cantz 2013.

Schmidt-Maiwald 2018

Christiane Schmidt-Maiwald: «Form follows Touch». Mit textilem Material dreidimensional gestalten, in: Textiles Gestalten im Raum, Kunst+Unterricht, Heft 427/428, Seelze: Friedrich Verlag 2018.

Sierzputowski 2019

Kate Sierzputowski: Recycles Shirts and Ski Equipment Take on Sculptural Dimensions in Layered Works by Kaarina Kaikkonen, Colossal 2019 (<https://www.thisiscolossal.com/2019/02/upcycled-sculptures-by-kaarina-kaikkonen/>, 08.03.2020).

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München 2020

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München: Senga Nengudi. Topologien, 2020 (<https://kultur-online.net/inhalt/senga-nengudi-topologien>, 07.03.2020).

Dank

Für unglaublich viel Inspiration, angeregte Diskussionen, ein produktives Arbeitsklima, konstruktives Feedback und das So-würde-ich-unmittelbar-weiter-unterrichten-wollen-Gefühl danke ich meiner Praxislehrperson Peter Aerni und der TaF-Klasse am Gymnasium Hofwil. Dank euch gestalteten sich diese ersten Erfahrungen als BG-Lehrperson als grosse Freude. Gila Kolb als Mentorin gilt meinen ganz besonderen Dank für das Vermitteln von kritischer Kunstvermittlung und das Fördern einer eigenen kunstpädagogischen Situierung. Dank ihr konnte ich in so kurzer Zeit mit einer Selbstverständlichkeit eigene Werte in die Unterrichtsgestaltung einbringen.

Kontakt

Laura Hadorn
laurahadorn@hotmail.com



HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule